

Juin 1999

---



---

# Jahresbericht 1998

---



---

*"Sein Bestes zu teilen,  
ist die Antwort auf die  
Menschheitsfrage  
der Ausgrenzung."*

Père Joseph Wresinski

Photo:  
Strassenbibliothek in Genf

## Editorial

### Ein Weg des Friedens

«Im Moment, wo sich die Kinder der ganzen Welt darauf vorbereiten, einander kennen-zulernen und die Kinderrechte zu feiern, habe ich einen Traum. Ich träume, dass der Friede immer mehr die Oberhand gewinnt über Krieg, Ungerechtigkeit und Elend.

Der Friede unter den Völkern, aber auch unter den einzelnen Menschen. Und schliesslich der innere Frieden. Dieser innere Friede, der manchmal so fehlt bei den Jugendlichen, die ich am Gymnasium sehe und die sich aus Verzweiflung zur Gewalttätigkeit hinreissen lassen (...)

Mein Traum für die Kinder ist, dass sie alle das Glück haben, auf ihrem Weg jemandem zu begegnen. Jemandem, der an sie glaubt und der ihnen hilft, ihr Bestes zu geben. Ich wünsche, dass die Kraft der Freundschaft ansteckend wirkt und das Herz der Erwachsenen gewinnt.»

Diese Worte setzte eine Verbündete, die regelmässig an Taporischreibt, an den Schluss ihres Briefes von Anfang April. Einige Tage danach wurde in Zürich ein Mann

verurteilt, weil er mit seinem Flobert einen Jugendlichen getötet hat, der ihn mit seinen Kameraden «zum Spass» schikaniert hatte. Der Mann war um die sechzig Jahre alt, gesundheitlich angeschlagen und stammte aus einer Familie von Fahrenden. Er hatte sich unter einer Brücke eine notdürftige Unterkunft eingerichtet, die er mit einer Gefährtin teilte. Regelmässig warfen Jugendliche Steine oder andere Gegenstände über das Brückengeländer auf sein Zuhause, um ihn zu provozieren. Eines Abends war er so aufgebracht, über alles, was man ihm antat, dass er jenes Drama verursachte, das die Lage – seine Lage – an die Öffentlichkeit brachte.

Ich kenne weder diesen Mann noch die unglücklichen Jugendlichen, deren Kamerad das Leben verloren hat. Aber welche Verschwendung ist dies für alle Beteiligten und überhaupt für jedermann! Was hat auf dieser Brücke gefehlt, die doch dazu da ist, zwei Ufer miteinander zu verbinden? Was hat unter dieser Brücke gefehlt, wo die Einsamkeit wuchs? Was hat zwischen oben und unten gefehlt, dass die Leute nicht anders miteinander sprechen konnten als mit Steinen und Blei?

Zu dieser Verschwendung kommen andere hinzu, die «in der Luft liegen»: Krieg, Ausgrenzung, Rassismus, Armut und Not ... Auch Kinder sind von diesen Übeln betroffen oder bekommen sie in ihrer Umgebung oder über die Medien mit. Sie sprechen davon in ihren Briefen an Taporì – ohne jemals zu banalisieren, was sie sehen und fühlen.

Am 10. Dezember 1948 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen einen ausserordentlichen Text angenommen, eine Erklärung von universaler Tragweite. In ihrer Präambel steht, «dass einer Welt, in der die Menschen Rede- und Glaubensfreiheit und Freiheit von Furcht und Not geniessen, das höchste Streben des Menschen gilt.» «Was hat das verändert?» fragen uns viele, ernüchert von den Ungerechtigkeiten, die sie heute in ihrer Umgebung sehen. «Als Volontäre haben Sie jetzt sicher viel mehr Arbeit, da die Armut zunimmt...» sagen (oder fragen) diejenigen, die wissen möchten, wie wir standhalten. «Es wird immer schlimmer auf der Welt!» Diesen Satz haben wir in den letzten Monaten unzählige Male gehört.

Aber ist auch genügend bekannt, wie die Erklärung der Menschenrechte und die Pakte und Gesetze im Alltag in Fakten und Taten umgesetzt werden, damit sie nicht toter Buchstabe bleiben? In Fakten und Taten, welche die Dinge verwandeln: die Gleichgültigkeit in Engagement, das Wissen in gemeinsames Wissen, die Scham in gesunden Stolz und die Fehleinschätzung in gegenseitige Wertschätzung und in Freundschaft...

In aller Welt bereiten sich Kinder darauf vor, am 20. November nach Genf zu kommen, um zu berichten, welche Hoffnungen in ihrer Umgebung Gestalt annehmen. Das wird eine Anfrage sein an die internationalen Institutionen und an die Staaten. Diese Jungen und Mädchen werden uns mitreissen auf ihrem Weg, dem Weg in die Zukunft. Damit wir da, wo wir sind unsere Möglichkeiten ausschöpfen, um eine gerechtere, freiere, würdigere, harmonischere und blühendere Welt für alle herbeizuführen. Und diesen Frieden, von dem wir träumen.

Olivier Wuillemin

---



---

## Inhalt

Strassenbibliotheken -  
Freunde werden um zu  
lernen Seite 2

Die Stimme der Ärmsten  
einbringen Seite 5

Das Jahr 1998 in zwölf  
Bildern Seite 3-4

Taporì: Freundschaft ist  
stärker als Armut Seite 5

Vielfältiger Einsatz -  
gemeinsame Sache Seite 6

*Informationen Vierte Welt"*  
*erscheint 4 mal jährlich und*  
*informiert über die Tätigkeit von*  
*ATD Vierte Welt. Gerne senden wir*  
*diese Zeitschrift an alle*  
*interessierten Personen ( gratis).*

---



---

# Strassenbibliotheken – Freunde werden, um zu lernen

1998 haben wir erneut Strassenbibliotheken veranstaltet. Mit Büchern und Computern bepackt gingen wir auch zu den Kindern und ihren Familien nach Hause.

Mit Büchern, Computern, Malfarben... und dem Minibus «Kunst und Poesie» fuhren wir jede Woche, am Mittwoch und am Samstag, in benachteiligte Quartiere. Wir breiteten auf dem Trottoir oder auf dem Rasen vor den Wohnblöcken Decken aus. Unter freiem Himmel und für alle sichtbar, waren wir ein Treffpunkt für die Kinder aber auch für die Jugendlichen und die Eltern.

Während der Schulferien waren wir manchmal jeden Tag im Quartier, um mit den Kindern viele kreative Stunden zu verbringen. Während der «europäischen Wochen der gemeinsamen Zukunft» im Sommer kamen Künstler, Handwerker, Studenten und Sportler, um mit den Kindern ihr Können und ihre Interessen zu teilen.

Computer, Internet, die neuen Kommunikationstechniken standen neben den Büchern und den Malfarben, in Zentrum der Aktion. Unser gemeinsames Ziel war es, miteinander zu kommunizieren, unsere Gedanken und Erfahrungen

auszutauschen, ernst genommen zu werden und mit Stolz zu lernen.

Dies konnten wir gemeinsam erleben:  
- als Kinder von Genf mit Kindern einer Strassenbibliothek in Bangkok Botschaften austauschten;  
- als sie über Internet mit französischen Kindern aus Marseille und Noisy-le-Grand, sowie Kindern aus Guatemala-Ciudad kommunizierten;  
- oder ganz einfach, als die Kinder des Abwärts in der Strassenbibliothek mitzumachen begannen,  
- als ein ausländischer Familienvater für alle Kinder ein Eis brachte, für die eigenen, die eben auf dem Computer sein Heimatland entdeckt hatten, wie für die anderen.

Besonders benachteiligte Kinder konnten so gemeinsam mit anderen einen gesunden Stolz auf ihre Familien, ihr Quartier, ihre Freunde und ihr Land entwickeln. Wir wissen, wie sehr diese gegenseitige Achtung den Kindern in ihrer Entwicklung hilft.

Mehrere Jugendliche haben 1998 unsere Aktion mitgetragen.

- Vier freiwillige Helfer haben zusammen mit dem verantwortlichen Volontär die wöchentlichen Strassenbibliotheken vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet.  
- Fünfundzwanzig Jugendliche haben während der Schulferien bei den Projektwochen und den «Wochen der gemeinsamen Zukunft» mitgeholfen.  
- Im Rahmen ihrer Ausbildung haben drei künftige Sozialarbeiter, ein Erzieher und zwei Primarlehrer diese Zeit als Praktikum genutzt, um die Begegnung mit den Ärmsten zu lernen.

Die Begegnung mit diesen Kindern und ihren Eltern, die in grosser Unsicherheit leben, zeigt uns die Härte des Elends auf.

Wir denken an Anthony und Vanessa bei denen die Fensterläden immer geschlossen waren. Ein Jahr lang luden die Betreuer sie jede Woche ein. Und jedes Mal öffnete die Mutter die Tür nur einen Spalt breit und sagte: «Die Kinder kommen nicht, sie schlafen ...» Wir

wussten, dass Angst die Familie eingeschlossen hielt. Während der ganzen Zeit dachten wir an sie und hofften, dass sie eines Tages an unseren Aktivitäten teilnehmen würden. Und seit einigen Monaten sind sie dabei.

Wir denken an diese Eltern, die von der Aussenwelt wie abgeschnitten sind. Manche können kaum lesen und schreiben, viele sind arbeitslos oder beziehen eine Invalidenrente und haben so auch keinen Kontakt zu Arbeitskollegen. Diese Eltern sind sehr abhängig von Sozialarbeitern und anderen Personen, die in die Familie eingreifen. Es sind Eltern, die ihre Kinder lieben und grosse Hoffnungen in sie setzen. Doch die Armut bewirkt, dass ihre Bemühungen nicht wahrgenommen oder missverstanden werden. Dies ist bei Herrn und Frau Robert der Fall, deren drei ältere Kinder in einem Heim untergebracht sind. Von den zwei jüngeren sagt man, dass die Eltern sie vernachlässigen. Aber wir sehen, wie sie sich bemühen, ihren Kindern zu helfen, damit sie in der Schule lernen können. Eine andere Mutter, sagte uns:

«Mir fehlt fast der Mut, zu Elterntreffen in die Schule zu gehen. Denn ich sehe genau, dass die Lehrerinnen den andern Eltern immer etwas zu sagen haben, nur mir nicht. Sie wissen nicht, was sie mir sagen sollen, und ich weiss auch nicht, was ich ihnen sagen soll.»

Grosse Armut stösst oft auf Unverständnis und kann zu schulischem Misserfolg führen. Eltern und Lehrkräfte wünschen, dass die Kinder lernen. Und um zu lernen, müssen die Kinder vertrauen können. Und das können sie nur wenn alle, die mit ihnen die Zukunft bauen wollen, dies in Partnerschaft mit ihren Eltern tun.

Unsere Aktivitäten in den Quartieren beruhen auf dieser Partnerschaft. Sie geben den Kindern Gelegenheit, ihre Intelligenz, ihre Ausdrucks- und Beziehungsfähigkeit zu entwickeln, damit ihre persönlichen und gemeinsamen Erfolge ihnen selbst, ihrer Familie und ihrer Umgebung zu einem neuen Selbstbewusstsein verhelfen.

## Immer wieder die Stimme der Ärmsten einbringen

Welche Rolle hat ATD Vierte Welt in der Gesellschaft heute zu spielen? Das Thema Armut ist zwar kein Tabu mehr, doch die Frage ist heute: Wer spricht von Armut - und wie?

Ein Phänomen, das in letzter Zeit oft diskutiert wird, ist das Problem der «working poor».

Die Menschen der Vierten Welt machen schon seit langem die Erfahrung, dass das, was sie mit ihrer Arbeit verdienen zum Leben nicht ausreicht. «Aber erst heute, wo es nicht nur uns betrifft, sondern Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsschichten, spricht man überall davon. Und dabei werden wir einmal mehr vergessen.» Diese Bemerkung bringt die Aufgabe der Bewegung ATD Vierte Welt auf den Punkt: die Stimme der Vierten Welt hörbar machen. Schon in den 80er Jahren hat ATD Schweiz aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung mit Betroffenen in dem (leider nur allzu aktuellen) Buch «Schweizer ohne Namen» auf die entsprechenden Gefahren hingewiesen. Dies hätte eine Warnung sein können. Doch wer hat sie gehört? Und wer hat die Konsequenzen daraus gezogen?

Darum gehört es auch heute noch zu unseren wichtigsten Aufgaben, die Gesellschaft auf die Existenz der ärmsten Bevölkerungsschicht aufmerksam zu machen und ihre Lösungsvorschläge immer wieder vorzubringen. Die Erfahrung zeigt, dass alle Lösungen nur dann Erfolg haben können, wenn die Betroffenen bei ihrer Ausarbeitung, bei ihrer Durchführung und bei ihrer Auswertung aktiv beteiligt sind, und wenn der Wille besteht, dass damit tatsächlich alle erreicht werden.

Hier ein kurzer Überblick über die 1998 in diesem Zusammenhang durchgeführten Aktivitäten.

ATD Vierte Welt hat sich an politischen Aktionen beteiligt, vor allem:

- als Mitunterzeichnerin der Initiative für einen Beitritt der Schweiz zur UNO,  
- als Mitinitiantin der Petition «Lesen und Schreiben - ein Recht»,  
- bei der Vernehmlassung im Zusammenhang mit der Stiftung Solidarische Schweiz und dem Bericht über die Situation der Kinder, den die Schweiz im Anschluss an die Ratifizierung der UNO-Kinderrechtskonvention zu verfassen hat.

### Öffentlichkeitsarbeit in Basel

In Basel legt ATD Vierte Welt einen Schwerpunkt auf partnerschaftliche Zusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit. Aktivmitglieder der Vierten Welt, Volontäre und Verbündete verkauften Bücher und Glückwunschkarten und versuchten durch Informationsstände neue Freunde zu gewinnen. Sie nahmen auch an Veranstaltungen anderer Organisationen teil: an einer Ausstellung zum Thema Armut in Basel und Möhlin (AG); an einer Gesprächsrunde zum Thema «Armut als Herausforderung der philosophischen Anthropologie in Zürich; an einem von der katholischen Erwachsenenbildung Basel organisierten Leseabend mit Texten aus dem Buch «Die Armen sind die Kirche» von Père Joseph Wresinski...

Im Oktober konnte eine Delegation bestehend aus fünf Aktivmitgliedern der Vierten Welt,

einem Verbündeten und einem Volontär mit dem für das Ressort Soziales im Basler Wirtschafts- und Sozialdepartement Verantwortlichen, Herrn Walter Rösli, sprechen. Während mehr als zwei Stunden wurden viele Fragen diskutiert: Wie kann die Stimme der Ärmsten angehört werden? Welche Rolle spielen bei uns Bildung und Kultur in der Armutsbekämpfung? Wie steht es mit der Informationspolitik des Fürsorgeamtes? Als ganz konkretes Ergebnis des Treffens wurde ATD in der Folge in den Vernehmlassungsprozess betreffend die Unterstützungsrichtlinien des Wirtschafts- und Sozialdepartements Basel-Stadt einbezogen.

### Vertretung

#### ... bei der UNO in Genf

Das Joseph Wresinski Haus in Genf ist für die Ausübung des Konsultativstatus der internationalen Bewegung bei den Instanzen der UNO in Genf zuständig, insbesondere beim Menschenrechtszentrum, bei der UNICEF und beim Hochkommissariat für die Flüchtlinge.

Die Bewegung hat die Arbeiten zweier Kommissionen des Internationalen Arbeitsamtes verfolgt, nämlich der Kommission zur 1998 von der Konferenz angenommenen Grundsatz-erklärung, die einen Kontrollmechanismus für die wichtigsten Konventionen des IAA aufstellt und der Kommission zur Kinderarbeit, insbesondere die Redaktion einer Konvention über die schlimmsten Formen der Kinderarbeit, die 1999 von

der Konferenz angenommen werden sollte.

#### ...bei der Menschenrechtskommission

In ihrer Resolution 1998/25 hat diese Kommission beschlossen für zwei Jahre eine unabhängige Expertenstelle zu Menschenrechten und extremer Armut zu schaffen. Sie folgte damit einer Empfehlung aus dem Schlussbericht von Leandro Despouy, zu dem ATD Vierte Welt beigetragen hatte.

Im August 98 wurde die Belgierin Anne-Marie Lizin zur unabhängigen Expertin ernannt. Sehr schnell hat die internationale Bewegung ATD Vierte Welt Arbeitsbeziehungen mit ihr aufgenommen und konnte einige Elemente zu ihrem ersten Bericht beitragen, welcher der Menschenrechtskommission 1999 bei ihrer 56. Tagung vorgelegt wird.

#### ... beim Europarat in Strasburg

«Informationen Vierte Welt» hat in ihrer Ausgabe von September 98 mit dem Artikel «Menschenwürde und sozialer Ausschluss» über diese Vertretung im Europarat berichtet. Seitdem hat der Europarat die Kampagne «Weltweite Interdependenz und Solidarität: Europa gegen Armut und sozialen Ausschluss» lanciert; die Vertreterin der Bewegung ist Mitglied der Direktionsgruppe.

#### ATD Vierte Welt Schweiz ist auch in den folgenden Instanzen vertreten:

- Pro Familia Schweiz  
- Verein «Lesen und Schreiben»  
- Schweizerisches Komitee zur Überwindung des Analphabetismus (UNESCO)  
- Arbeitsgruppe: Innenpolitische Folgearbeit zum Weltsozialgipfel  
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)  
- Genfer Sozialrat  
- Stiftung Bildung und Entwicklung, die Januar 1997 gegründet wurde.

### Die Bewegung ATD Vierte Welt

Schweiz ist ein Verein

gemäss Art.60ff ZGB.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

Dr. Jürg Meyer  
(Präsident)

Denise Kessler  
(Sekretärin)

Clément Monnet  
(Kassier)

Eugen Brand

(Internat. Bewegung.)

Jean-Christian Cary

Arnold Christen

Corinne DuPasquier

Peter Schächli

Olivier Wuillemin.

# ==== Tapori: Freundschaft ist stärker als Armut ====

In einem der ersten Tapori-Briefe schrieb Joseph Wresinski den Kindern: «... dass das Leben fröhlich wird, dass alle lesen und schreiben lernen und geliebt werden. Genau das wollen die Tapori, arme und reiche Kinder von überall: Sie wollen eine geschwisterliche Welt aufbauen.» Heute stehen Tausende von Kindern in aller Welt mit Tapori in Kontakt.

## In Kontakt mit den Kindern ...

### ... über den Tapori-Brief

Kinder in aller Welt wollen einander kennenlernen und Freundschaft schliessen. Der Tapori-Brief hilft ihnen dabei. 1998 wurde er regelmässig an 10 000 Adressen verschickt.

Der Tapori-Brief hat sich zur Aufgabe gestellt, das Leben der ärmsten Kinder und vor allem ihren Mut besser bekanntzumachen. Er würdigt auch, was Kinder aus allen Bevölkerungsschichten unternehmen, um in ihrer Umgebung Freundschaft, Solidarität und Frieden zu verbreiten.

Ein wichtiges Thema war: «Jung und alt bauen gemeinsam an den Menschenrechten». Im April wurde den Kindern

vorgeschlagen, zum 50. Geburtstag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte eine Glückwunschkarte mit Zeichnung und Text zu gestalten. Aus Algerien, Haiti, Mauritius, der Schweiz, Belgien, Guinea, Tunesien, Frankreich, Zentralafrika, den USA ... trafen über 300 Karten ein.

*«Ich habe meine Zeichnung aufgeteilt. Der untere Teil ist grau und schwarz – das ist die Zeit vor der Erklärung der Menschenrechte: hoffnungslos und schmerz erfüllt. Der obere Teil ist farbenprächtig mit Händen, die einander halten, um die Erde zu beschützen – das sind die 50 Jahre nach der Erklärung: hoffnungsvoll, wenn auch nicht ohne Schmerz... Aber ich denke, wenn wir so weitermachen, wird die Welt noch besser werden.»*

Aurélie, Schweiz

Zum Jahresende schlug Tapori den Kindern vor, ihren Freunden in Honduras und Guatemala, die vom Wirbelsturm Mitch heimgesucht worden waren, ihre Anteilnahme zu bekunden. Zehn Kilo Zeichnungen und Freundschaftsbotschaften sind über das Tapori-Sekretariat dort angekommen.

### ... durch persönliche Briefe

Täglich erhält Tapori Briefe. Kinder schreiben, um ihre Ideen weiterzugeben, Neuigkeiten zu erzählen, Beobachtungen und Erlebnisse mitzuteilen ...

*«Ein Lied für Tapori: Du lässt Drachen steigen und ich baue Modelle. Unsere Spiele sind anders, aber unser Lachen ist gleich. Wir alle sind Kinder aus allen vier Himmelsrichtungen.»*

Céline, 9 Jahre, Frankreich

*«Mein Dorf liegt neben einem Pygmäenlager. Die Kinder dort können weder lesen noch schreiben und spielen nie mit uns. Sie haben Angst, dass wir sie misshandeln. Seit einem Jahr besuche ich sie. Ich nehme auch meine Nachbarn mit und versuche jedem Kind zu erklären, dass alle Menschen gleich sind.»*

Elvire, 12 Jahre, Kamerun

*«Ich verstehe, dass Armut Geldmangel bedeutet, aber auch Mangel an Liebe. Wenn die Menschen einander achten und lieben und einander helfen, kann die Armut überwunden werden.»*

Ines, 11 Jahre, Rumänien

Das Sekretariat hat auf 1188 Kinderbriefe und 209 Briefe von Erwachsenen, die mit Tapori in Kontakt stehen, persönlich geantwortet.

### ... per Internet

Das «Internationale Tapori-Netzwerk» ermöglicht den Dialog zwischen Kindern verschiedener Herkunft. Dank dieser Vernetzung konnten sich Kinder verschiedener Tapori-Gruppen aus den USA, Mauritius und der Schweiz auf Internet an einem «Forum» zur Vorbereitung des «Jugendgipfels 1998» beteiligen.

Eine Tapori-Delegation folgte der Einladung zu einem Seminar am Massachusetts Institut of Technology (MIT) in Boston. Ein Ziel dieses Institutes ist es, Mittel und Wege zu finden, damit die neuen Technologien für alle zugänglich werden – bis hin zu den meistbenachteiligten Bevölkerungsschichten.

Eine Tapori-Gruppe präsentiert ihre Arbeit zum Thema "Kinderrechte"

In Peru spielen die Tapori - Kinder auch Fussball !

## ... und mit den Erwachsenen

Der «Brief an die KorrespondentInnen», den Tapori vierteljährlich herausgibt, enthält Mitteilungen und Überlegungen und richtet sich an Erwachsene – Eltern, GruppenleiterInnen, Lehrpersonen – die mit Kindern aus ihrer Umgebung in der Dynamik von Tapori engagiert sind. 1998 wurde vor allem der Kontakte mit BetreuerInnen in Südamerika intensiviert.

Im März 1998 organisierte Tapori einen Vortrag über die Kinderrechte. Referentin war Brigitte Müller, Vertreterin von ATD Vierte Welt beim Komitee für die Rechte des Kindes der UNO in Genf. Im September wohnte ein Delegierter von Tapori der Präsentation des thailändischen Berichtes über die Umsetzung der Kinderrechtskonvention bei.

Vom 3.-8. August beteiligten sich rund 30 Personen an einer

Arbeitswoche in Treyvaux. Das Thema lautete: «Die Schule, eine Lebensgemeinschaft». Eltern, Lehrpersonen und GruppenleiterInnen tauschten Erfahrungen und Ansichten aus zur Frage, wie in der Schule ein günstiges Arbeitsklima für alle Kinder und besonders für die Ärmsten geschaffen werden kann.

### Der 17. Oktober

Der internationale Tag zur Überwindung der grossen Armut spricht auch Kinder an. Der Tapori-Brief «17. Oktober spezial» ist in fünf Sprachen erschienen, nämlich auf deutsch, französisch, englisch, spanisch und niederländisch. Dieses Jahr wurde den Kindern vorgeschlagen, eine Papierlaterne zu basteln und sie am Abend des 17. Oktober mit angezündeter Kerze vor ein Fenster zu stellen. Dieser Vorschlag wurde mit viel Begeisterung aufgenommen. In einigen Städten der Welt haben die Kinder ihre Laternen auch

zur offiziellen Gedenkfeier mitgebracht. In Paris wurde ein «Tapori-Forum» abgehalten mit Kinderdelegationen aus mehreren Ländern Europas und einem grossen Andrang von Erwachsenen, die den Aussagen der Kinder aufmerksam zuhörten.

### Fortsetzung der Kampagne «Mein Baustein für die Welt von morgen» ...

Diese Kampagne war den Kindern zu Beginn der UNO-Dekade zur Überwindung der grossen Armut (1997-2006) vorgeschlagen worden. Sie hat auf der ganzen Welt Anklang gefunden. Ungefähr 5000 Steine mit ihren Botschaften sind im Sekretariat in Treyvaux eingetroffen.

«Schatzkästchen» reisten mit jeweils 8 Steinen aus 8 Ländern auf die Philippinen, nach Honduras, Senegal, Guadeloupe, Frankreich, in die Vereinigten Staaten und an

verschiedene Orte der Schweiz. Schulklassen, Vereine und Kindergruppen haben so die Kampagne kennengelernt und ihren eigenen Stein hinzugefügt.

### ... ein Weg der Entdeckung und der Begegnung

Unser Versprechen an die Kinder wurde eingehalten: im Frühjahr 1998 begann die Arbeit an einem Kunstwerk aus ihren 5000 Steinen. Aufgrund der Ideen der Kinder selbst und der Familien der Vierten Welt aus der Schweiz entwickelte Noldi Christen, ständiger Volontär in Treyvaux, das Konzept für dieses Geschenk der Kinder der Welt. Entstanden ist ein Weg der Entdeckung und der Begegnung mit sieben Skulpturen von zwei Metern Höhe. Diese sind sehr bunt und werden aus synthetischem Material gefertigt. Ihre Formen sind durch die Geschichte oder die Form eines Steines oder auch durch

Kinderzeichnungen inspiriert. Jede Figur steht für zahlreiche Kinderbotschaften und zusammen bilden sie einen symbolischen Weg. Auf diesem Weg wird man nicht nur Botschaften lesen, sondern auch Erfahrungen machen können. Zum Beispiel, dass es mehrere braucht, um eine «Sonne» aufgehen zu lassen, oder dass es weh tut, auf einem Steinbett zu schlafen. Dieser Weg soll für mehrere Jahre an einem bedeutsamen, öffentlich zugänglichen Ort eingerichtet werden, damit ihn Familien, Gruppen und Schulklassen begehen können. Zum Gesamtwerk gehört auch noch eine achte Skulptur, welche die fünftausend Steine enthält. Diese letzte Skulptur wird zur Zeit von Familien der Vierten Welt, Familien von Verbündeten, Tapori-Kindern und VolontärInnen in der Schweiz gemeinsam geschaffen.

Die Fortsetzung dieses aussergewöhnlichen Abenteuers wird in den nächsten Ausgaben von Informationen Vierte Welt zu lesen sein.

---

---

# Das Jahr 1998 in zwölf Bildern

---

---

**17. Januar:** Eröffnung der Ausstellung "Weder Stumm noch unsichtbar" in Freiburg. Männer und Frauen aus der Region haben eine Arbeitsgruppe gebildet um diese Ausstellung zu organisieren. Sie besteht aus Stichen, die im Rahmen der Projekte von ATD Vierte Welt in Treyvaux und Genf entstanden sind. Im Oktober/November wurde sie auch in Genf präsentiert.

**28. April:** Generalversammlung von ATD Vierte Welt Schweiz. Anschliessend Vortrag und Diskussion mit Francis Python, Geschichtsprofessor an der Universität Freiburg zum Thema "Schweizer und Schweizerinnen durch anderthalb Jahrhunderte. Verschiedene Lebensweisen - gemeinsame Geschichte". Im Laufe des Jahres, haben weitere Gäste bei Bildungstagungen in Treyvaux die gemeinsamen Überlegungen bereichert.

**3. Februar:** Ungefähr 80 Personen kommen zur Buchvernissage von Père Joseph – "Die Armen sind die Kirche", die der NZZ-Buchverlag in Zürich veranstaltet. Der im Herbst 1998 verstorbene Schauspieler Hans Dieter Zeidler hat dabei einen seinen letzten Auftritte.

**3. Mai:** Letzte Vorbereitungstagung in Treyvaux vor der Abreise der Schweizer Delegation zum Welttreffen von Aktivmitgliedern der Vierten Welt, Verbündeten und VolontärInnen im internationalen Zentrum in Méry-sur-Oise/Frankreich (10-17. Mai).

**29. März:** Aktivmitglieder der Vierten Welt, Verbündete und VolontärInnen tragen die 5000 Steine, die im Rahmen der Taponi-Kampagne "Mein Baustein für die Welt von morgen" in Treyvaux eingetroffen sind, in den neuen Arbeitsraum von Arnold Christen, der daraus ein Kunstwerk entwerfen soll.

**28. Juni:** Ein Tag des Wiedersehens für Gross und Klein im nationalen Zentrum in Treyvaux. Familien der Vierten Welt, Verbündete, Freunde aus der deutschen und welschen Schweiz sowie VolontärInnen, die sich in unserem Land engagieren, feiern das 40-jährige Bestehen der Bewegung ATD Vierte Welt.

## Fortsetzung der Chronik 1998

**Juli:** Genf. Wochen der gemeinsamen Zukunft. In den Quartieren, wo die wöchentlichen Strassenbibliotheken stattfinden, sind alle eingeladen, miteinander und voneinander zu lernen, kreativ tätig zu sein und gemeinsam zu feiern. Eine Gruppe von freiwilligen Helfern, PraktikantInnen und einem Volontär leitet diese Projektwochen.

**17. Oktober:** Welttag zur Überwindung der Armut. In der Schweiz finden hauptsächlich in Basel, Zürich und Freiburg, sowie auch im Palais des Nations der UNO in Genf Feiern statt. In Paris, auf dem Trocadéro, finden sich auch Kinderdelegationen zusammen auf Einladung von Taponi.

**2.- 8. August:** Etwa 30 Personen aus Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich, Liechtenstein und der Schweiz nehmen an der Taponi Tagung : "Die Schule, eine Lebensgemeinschaft" in Treyvaux teil.

**17. November:** Um die verschiedenen Aktivitäten zu planen, zu organisieren und auszuwerten, treffen sich die in der Schweiz tätigen VolontärInnen in Treyvaux. Sie nehmen sich auch Zeit, um gemeinsam ihr Wissen über das Leben der Ärmsten zu vertiefen. Solche Arbeitstreffen finden regelmässig statt.

**18. September:** Ein ganz normaler Tag in Treyvaux. Im schweizerischen Sekretariat und im internationalen Taponi-Sekretariat wird gearbeitet... Frédéric bereitet seinen Beitrag für das Treffen der Vierten Welt, das am Abend in Freiburg stattfindet, vor... Olivier arbeitet mit Philipp, der seinen Zivildienst bei ATD leistet... Isabelle stellt die Bewegung in einer Schule vor... Ein ganz normaler Tag.

**11. Dezember:** Das Buch "Joseph" kommt in die Druckerei! Es erzählt das Leben des Gründers von ATD Vierte Welt in erster Linie für Kinder (ab 10 Jahren). Um diese Biographie zu schreiben und zu illustrieren wurde Annelies Wullemin während mehrerer Monate von ihren übrigen Aufgaben entlastet. *(Das Buch ist in unserem Sekretariat erhältlich und wird im Herbst 99 auch auf deutsch erscheinen).*

# Vielfältiger Einsatz – gemeinsame Sache

Zur Zeit zählt ATD Vierte Welt 347 VolontärInnen aus 19 Nationen. Unter diesen Männer und Frauen mit verschiedenen Berufen und Weltanschauungen sind 23 SchweizerInnen. Annelise Oeschger und Paul King gehören zu ihnen und Informationen Vierte Welt schlug ihnen vor von ihrem Engagement zu erzählen.

gar kommunistisches Land, sondern auf die Schweiz. Ein Schweizer hatte sie gestellt, der soeben wegen seiner Armut aus der Wohnung hinausgeworfen worden war und nicht wusste, wohin er gehen sollte. Ihmschien, dass, wenn man von Menschenrechten spricht, damit auch das Recht auf ein anständiges und eben menschenwürdiges Leben mitgemeint sein müsste. Und uns schien, dass da die richtigen Fragen gestellt werden.

*"...weil wir von einer Überzeugung nicht lassen können, zu der wir beide, unabhängig voneinander, als Kinder gekommen sind..."*

Wenn wir als Vollzeitmitarbeitende (Volontäre) bei der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt engagiert sind, dann weil wir von einer Überzeugung nicht lassen können, zu der wir beide, unabhängig voneinander, als Kinder gekommen sind: dass es ganz und gar inakzeptabel ist, dass nicht alle Menschen auf der Welt die Voraussetzungen haben, die es ihnen erlauben würden, ohne Armut in Frieden leben zu können. Weshalb sollten wir die Chance haben und viele andere, oder auch nur ein anderer, eine andere nicht? Dass das aus materiellen Gründen nicht möglich sein sollte, konnten wir schon vor 30, 40 Jahren nicht glauben: auf den Mond fliegen, ja – den Hunger, den Aussatz besiegen, nein? Dass es mit dem Füttern des «Sonntagsschulnegerleins» auch nicht getan sein kann, war damals schon vielen Menschen klar, und wir hatten das Glück, solche Menschen um uns zu haben.

Um dazu beizutragen, das Steuer herumzureissen, ist Annelise Rechtsanwältin geworden und Paul Primarlehrer. Wir haben mitgeholfen, den Dritte-Welt-Laden in Pratteln zu gründen und dort ein jährliches Miteinander-Fest durchzuführen. Dann sind wir 1981 durch einen kleinen Zeitungsartikel von Eugen Brand auf die Bewegung ATD Vierte Welt aufmerksam geworden. Der Titel des Artikels lautete: «Menschenrechte – gibt es das?» Die Frage bezog sich nicht auf ein fernes, «böses»,

und andern Volontären, die verschiedensten Tätigkeiten ausgeübt: zum Beispiel das Buch «Schweizer ohne Namen» auf deutsch übersetzt, in der Schweiz und in Frankreich Volksuniversitäten Vierte Welt, Strassenbibliotheken, Informationen, Bildungstage für Sozialarbeiter durchgeführt, Menschen in ihrem unablässigen Ringen um Lebensmöglichkeiten und Anerkennung begleitet, die Bewegung in verschiedenen lokalen und nationalen Gremien und im Europarat vertreten...

Und immer wieder stehen wir so vor dem Graben zwischen den Ärmsten und allem, was eigentlich dazu da ist, den Menschen zu ermöglichen in Würde zu leben, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und diese für sich, ihre Familie und die Gemeinschaft einzusetzen: die Schulen, das Gesundheitswesen, die Arbeitswelt, der Wohnungsmarkt, die Verwaltung, das Rechtswesen, die Vereine und Parteien, die Kirchen. Den Menschen, die in grosser Armut leben, ist bewusst, dass diese Welt eine andere ist als ihre und dass sie dort Fremde sind. Sie erwarten von uns, dass wir zur Verständigung beitragen. Wir versuchen das dann mit möglichst viel Diplomatie, wohl wissend, dass wir es uns nicht erlauben können, den Ärmsten Feinde zu schaffen. «Armut ist Unterdrückung», fasst es eine Frau der Vierten Welt aus Basel zusammen. Aber gerade in Basel erleben wir auch, wie das «Hinüberspringen» gelingen kann und so eine schrittweise Befreiung möglich ist, wenn dort Menschen sind, die sich auf eine Begegnung einlassen: zum Beispiel der Verantwortliche eines staatlichen Dienstes oder eine Kursleiterin.

*"... und man hat den Begriff der «neuen Armut» erfunden."*

Armut bedeutet, dass man hinnimmt, dass so und so viele Menschen auf der Strecke bleiben. Seit einigen Jahren ist das wieder sichtbar geworden, und man hat den Begriff der «neuen Armut» erfunden. Wir haben den Schock erlebt, den dies bei den «alten Armen», den seit Generationen in Armut Lebenden, ausgelöst hat. Glasklar haben sie vorausgesehen, dass sie nun noch weniger Chancen haben werden. «Wenn jemand einen Beruf hat und arbeitslos wird, dann sorgt man doch zuerst

dafür, dass er wieder eine Stelle hat – und für uns bleibt dann gar nichts mehr übrig.» Prompt wurde dann zum Beispiel im Elsass die Stelle einer Sozialarbeiterin gestrichen, deren Aufgabe es gewesen war, Leuten ohne die Erfahrung einer regelmässigen Arbeit zu ermöglichen, eine Stelle anzunehmen und in dieser auch durchzuhalten. Begründung: «Wir haben jetzt genug Leute, die hier arbeiten wollen.» Vergessen war das ursprüngliche Ziel, denjenigen den Anschluss zu ermöglichen, die am weitesten von der Arbeitswelt entfernt waren. Die Männer, die davon betroffen waren, wirken mit ihren 35, 40 Jahren jetzt noch älter und abgekämpfter – was sie aber nicht daran gehindert hat, ihren Neffen und Nichten eine Schulmappe zu schenken: «Ihr müsst etwas lernen, sonst habt ihr nie eine Chance!» Aber die «alten Armen» haben auch grosses Verständnis für die «Neuen», und Mitleid mit ihnen: «Wir wissen wenigstens, wie man trotzdem überleben kann, aber die haben ja keine Ahnung.»

*"...was die Armen bereits seit Jahrhunderten tun, das ist, sich selber zu helfen".*

«Hilfe zur Selbsthilfe» solle man den Armen geben, heisst es oft. Das klingt von unserer Erfahrung her zuerst einmal zynisch. Denn was die Armen bereits seit Jahrhunderten tun, das ist, sich selber zu helfen. Die Ärmsten auf der ganzen Welt überleben zuerst dank ihrer eigenen Anstrengungen und dank der Hilfe ihrer Nächsten, die selbst in grosser Armut leben. Diese Hilfe kann zum Beispiel heissen, jemanden ohne Obdach in seiner Notwohnung aufzunehmen, obwohl dies verboten ist und man deshalb riskiert, selbst die Wohnung zu verlieren. Hilfe zur Selbsthilfe wäre sehr anspruchsvoll. Es würde heissen, den Ärmsten endlich nicht mehr nur das absolute Minimum zuzugestehen. Denn mit dem lebenslänglichen Minimum kann sich niemand aus dem Elend herausarbeiten. Von weitem schauen wir den Ärmsten zu, wie sie mit ihren Kindern an der Hand die Treppe hinaufkeuchen und nie oben ankommen. Wieso schaffen die denn das nicht? fragen wir uns, wir haben es ja auch geschafft. Wir übersehen dabei, dass die Armen sich auf einer Rolltreppe abmühen, die nach unten führt.

Und dann wollen die Menschen in Armut ja auch nicht nur sich selbst helfen. Nichts haben wir zusammen mit ihnen geschaffen, kein Gesetz, keine Schule, keine Sozialsiedlung, keine Politik. Dabei haben sie eine Erfahrung und ein Denken, die für uns alle von grösstem Nutzen sein könnten, zur Überwindung der Armut natürlich, aber vor allem auch für unser Zusammenleben im allgemeinen. Dies zu entdecken, ist das Faszinierendste an unserer Arbeit. Wir beide wohnen in einer Siedlung, die wegen ihrer sozialen Zusammensetzung einen schlechten Ruf hat. Die Bewohner sind sich dessen wohl bewusst. Kürzlich hat eine Bewohnerin an einer Sitzung ihrem ganzen Zorn Luft verschafft: «Ich ertrage es nicht mehr, dass man schlecht über uns spricht. In unserem Hochhaus zum Beispiel kommen wir aus 16 Nationen, und in unserer Mitte leben auch einige Familien, die es besonders schwer haben. Es ist ein positives Quartier, und das ist der Verdienst seiner Bewohner. Aber wir wollen nicht im Stich gelassen werden.»

*"...eine internationale und politische Aufgabe".*

Das Elend ist, dass diese Anstrengungen kaum je wahrgenommen werden. Dafür setzen wir uns zur Zeit in Basel und im Europarat ein: dass bei der Suche nach einem besseren sozialen Zusammenhalt, die jetzt, zu Recht natürlich, en vogue ist, nicht wieder nur aussenstehende Experten das Ausschlaggebende zu sagen haben, sondern jene Menschen, die sich in ihrem täglichen Leben und allen Rückschlägen zum Trotz einen unverzichtbaren Erfahrungsschatz zu diesem Anliegen seit Jahrzehnten erarbeitet haben: die in grosser Armut lebenden Menschen selbst und alle die, die im alltäglichen Leben zu ihnen halten.

Das Geniale an Père Joseph Wresinski, dem Gründer der Bewegung ATD Vierte Welt, ist aus unserer Sicht, dass es ihm gelungen ist, die Überwindung der Armut als internationale und politische Aufgabe salonfähig zu machen, und dabei einen neuen Partner, nämlich die in grosser Armut lebenden Frauen und Männer selbst, ins Spiel zu bringen.

Annelise Oeschger  
Paul King

Talon zurücksenden an :  
Bewegung ATD Vierte Welt, 1733 Treyvaux

Name und Vorname.....

Genauere Adresse.....

Bitte senden Sie mir:

0 den Rechnungsbericht 1998

0 Informationen über das Weiterbildungsprogramm

0 Informationen über die Einsatzmöglichkeiten (kurz- und langfristig)

## Danke für Ihre Unterstützung

Um unseren Einsatz finanzieren zu können sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir erlauben uns, diesem Bericht einen Einzahlungsschein beizulegen. Bei unserem Sekretariat können Sie den Rechnungsbericht 1998 und die dazugehörigen Erläuterungen erhalten.